Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 1

Artikel: Von den Bieler Frauenkonferenzen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350761

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konfektions- und Wäsche-Industrie. Diese Artikel, Kleider und Wäsche, wurden bis vor kurzer Zeit vom Schneider oder im Hause selbst angefertigt. Allein da mehr und mehr die Hausfrau gezwungen wurde, mitzuverdienen, konnte sie diese Gegenstände nicht mehr selbst für die Familie anfertigen. Sie muß sie fertig kaufen und infolge der vermehrten Nachfrage hat sich die Industrie auf diese Artikel geworfen. In der Stadt Zürich sind 2—3000 Heimarbeiter zum Teil in der Konfektion, zum Teil in der Wäscheindustrie beschäftigt. Es ist dies eine moderne Hausindustrie, die sich erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und sich sehr gut für die Arbeit im Hause eignet.

An diesem Beispiel läßt sich deutlich der Charakter der Hausindustrie und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft vor Augen führen. Rein äußerlich betrachtet, scheint die Heimarbeit eigentlich die idealste Art der Arbeit zu sein. Sie ermöglicht scheinbar der Frau zu arbeiten, um zu verdienen und daneben ihr Haus in Ordnung zu halten und ihre Kinder zu beaufsichtigen. Die Arbeitszeit ist nicht eingeteilt. Die Heimarbeit scheint somit die gegebene Art und Weise, die Frau zu beschäftigen. In Wirklichkeit ist es jedoch tatsächlich anders. Die Frau kann einmal die Zeit nicht einteilen wie sie will. Denn sie muß die Arbeit auf einen bestimmten Termin abliefern. Ueberdies wird sie veranlaßt, möglichst schnell und viel zu arbeiten, weil sie im Akkord arbeitet, und der Lohn so gering ist, daß sie, um einigermaßen etwas zu verdienen, eine große Menge Waren herstellen muß. Der Umstand nun, daß die Frau ihre Arbeit zu Hause verrichtet und zugleich auch noch Hausfrau und Mutter sein soll, ist für sie eine ungeheure Last. Wir finden daher gerade unter diesen Heimarbeiterinnen den größten Prozentsatz der nervösen und herzkranken Frauen. Das Zuhausesein ist kein Vorteil, denn, da den ganzen Tag für das Geschäft geearbeitet werden muß, fühlt sich auch der Heimarbeiter nur als Arbeiter wie jeder andere.

Außerdem bringt auch die Heimarbeit in ökonomischer Hinsicht entschiedene Nachteile mit sich. Das Risiko, das sonst der Unternehmer trägt, wird dem Arbeiter aufgeladen. Der Unternehmer braucht kein Betriebskapital, er braucht keine Fabrik einzurichten, keine Maschinen, keine Heizung und Beleuchtung. Dies alles fällt zu Lasten des Arbeiters. Der Unternehmer, der Heimarbeiter beschäftigt, kann dies von einem kleinen Bureau aus tun, und ohne viel Kapital. Das ganze Risiko der Kapitalanlage wird in Zeiten der Krise auf den Arbeiter abgewälzt, der alles zur Verfügung stellt, um seine Arbeitskraft verwerten zu können. Deshalb läßt auch bei einer Krise der Unternehmer zuerst die Heimarbeiter arbeitslos, weil er bei ihnen nichts vom Kapital verlieren kann. Die Heimarbeit ist somit eine schlechte Betriebsform.

Paula Lippman,

Von den Bieler Frauenkonferenzen.

Ermuntert durch die Erfolge in der Ostschweiz versuchte das Arbeiterinnensekretariat die Abhaltung eines Referentinnenkurses in der Westschweiz, vorerst in Biel. Wir spannten unsere Erwartungen nicht allzuhoch. Wissen wir doch, mit welch ungleich größeren Schwierigkeiten die Organisationsarbeit verbunden ist unter jenem Teile unseres Proletariates, dem ein lebhafteres Temperament eigen, eine Beweglichkeit des Geistes, der rasch entflammbar, dafür aber weniger stätig ist wie jener des bedächtigeren Ostschweizers.

Die erste Frauenkonferenz in Biel vom 19. Okt. 1913 wies einen Besuch von 25 Teilnehmerinnen auf, 17 aus dem Uhrenarbeiterverband, aus den Gewerkschaften in Port-Nidau, Grenchen, Lengnau, Biel und Madretsch, die übrigen 8 aus den Arbeiterinnenvereinen Biel und Madretsch. Zur zweiten Kursstunde, Sonntag, den 16. November erschienen nur 14 Arbeiterinnen, wie allgemein betont wurde zufolge der außerordentlich schlechten Witterung. Die Besucherzahl stieg an der dritten Konferenz vom 30. November wieder an auf 24 und an der vom vergangenen Sonntag, den 28. Dezember auf 32. Unter den letzteren waren 17 Genossinnen, 13 Genossen und 2 Unorganisierte. Aus Biel hatten sich eingefunden 15, aus Grenchen 8, aus Nidau 2, aus Madretsch 3, aus Bözingen 3, aus Wiedlisbach 1. Davon gehörten an den Gewerkschaften der Uhrenarbeiter 13 und 1 Sekretär (Grenchen), der Metalarbeiter 2, der Lebens- und Genußmittelarbeiter 2, der Eisenbahner 1, der graphischen Hilfsarbeiter 1, der Buchbinder 1, der Schneider 1 und den Arbeiterinnenvereinen Biel, Madretsch und Bern 8.

Im Mittelpunkt der Tagungen standen die Referate Greulich über: Die Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung. Ist es die Vortragsart, die leicht faßliche und konkrete Darstellung praktischer wie theoretischer Fragen, die so anregend und erfrischend auf alle Zuhörer einwirkt? Oder ist es die Fülle wohlgeordneten und reinlich verarbeiteten Wissens, das aus einem reichen Erfahrungsschatz und gründlichen Studium sich unerschöpflich zu nähren und daher stets tiefen Eindruck hervorzurufen vermag? Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir sagen, die Greulichsche Vortragsweise vereinigt alle die Vorzüge, die wir an großen Volksrednern bewundern. Dazu kommt, daß der alte genugsam zu Unrecht als Bremser bekritelte Vorkämpfer der Schweizerischen Arbeiterbewegung von wahrhaft modernem Geiste beseelt ist und immer noch hellen Auges die Welt und ihre vielgestaltigen Erscheinungen mit gesundem Urteilssinn zu betrachten versteht.

Dies alles schienen die leuchtenden Augen der Genossen und Genossinnen an der letzten Frauenkonferenz zu sagen. Einer, ein besonders intelligender Arbeiter aus Sachsen, ein Zigarrenarbeiter, faßte in Worte, was die andern dachten. „Der ganze Saal

muß sich das nächste Mal anfüllen", rief er mit strahlendem Blick. „Jeder und jede unter uns mache sich zur Ehrenpflicht, an den Versammlungen und wo es auch immer sei, Genossen und Genossinnen zur Teilnahme an diesen herrlichen Bildungsgelegenheiten zu veranlassen".

Die nächste, die fünfte Bieler Frauenkonferenz ist angesetzt auf Sonntag, den 1. Februar 1914.

———

Aus dem Arbeiterinnenverband.

Sozialdemokratischer Frauen- und Töchterverein Arbon. „Ende gut, Alles gut", heißt ein altes Sprichwort, das auf unsere letzte Versammlung ganz gut anzuwenden wäre. War es das vorgesehene Referat des Genossen Redaktor Gimmi über die Verhandlungen am Parteitage oder der Bericht des Genossen Abegg über die 11. Frauenkonferenz in St. Gallen, die unsere Genossinnen so zahlreich aufmarschieren ließen, oder war es gar der innere Drang zur Bezahlung der letzten Monatsbeiträge? Item, der Besuch erfreute uns mächtig. Angesichts eines solch lebendigen Vereinsinteresses wäre es eine Freude zu leben und zu wirken für die Befreiung und Besserstellung der arbeitenden Frauen aus wirtschaftlicher Not und jahrhundertelanger Knechtschaft.

Nach Erledigung der internen Traktanden wurden einige alle interessierende Korrespondenzen behandelt und beschlossen: a) von der Abhaltung einer eigenen Weihnachtsveranstaltung mit Rücksicht auf den Bildungsausschuß und die Kinderbescherung der Metallarbeiter, die ca. 800 Maitli und Buben umfaßt, Umgang zu nehmen; b) vorläufig auf die Offerte des Genossen Berger unter Bekanntgabe obiger Gründe zu verzichten; c) über „Fortbestehen des Arbeiterinnenverbandes" an der nächsten Versammlung vom 14. oder 21. Januar 1914 zwei Referate entgegen zu nehmen.

Ein letzter prinzipieller Beschluß lautete dahin, dem Vorstand Kompetenz zu erteilen, alle ostschweizer. Frauenkonferenzen in dringenden Fällen von sich aus zu beschicken. Das Referat des Genossen Gimmi bekamen wir nicht zu hören, dagegen einen fein ausgearbeiteten Bericht über die 11. Frauenkonferenz, den unser Präsident, Genosse Abegg, erstattete. Dankbar entgegengenommen wurden auch die 150 Kochrezepte der Maggiwerke in Kemptal und die Mitteilungen über die Ausstellung von Jugendschriften des schweizerischen Bildungsausschusses. In der Umfrage wurde verlangt, daß der Vorstand mit dem Einziehen der fälligen Monatsbeiträge in Zukunft wie die Metallarbeiter, d. h. energischer vorgehe. Darum aufgepaßt, ihr lieben Genossinnen, damit ihr mit dem neuen „glücklichen" Jahr kein Mahnbrieflein bekommt! Denn alle, die mehr als drei Monate im Rückstande sind, erhalten ein solches. Es hat nachher keinen Wert, über den Vorstand und speziell über unsere pflichtgetreue Kassiererin, Genossin Maier, zu schimpfen. Sie führt ja nur das aus, was wir alle miteinander beschließen.

Den Genossinnen wünschen wir zum Schlusse ein gutes neues Jahr und erwarten von allen eine segensreiche Mitarbeit zum Wohle Aller. -e-

NB. Die Broschüre von Anneliese Rüegg über „Erlebnisse einer Serviertochter" ist als Geschenk sehr geeignet und nach wie vor, solange Vorrat, bei Genosse Heinrich Abegg, Rest. St. Gallerhof, II. Etage, à 1 Fr. zu beziehen.

Hausfrauen- und Arbeiterinnenverein Oerlikon, Seebach und Umgebung. Samstag den 20. Dez. 1913 fand unsere Abendunterhaltung nach vorangegangener Weihnachtsfeier der Kinder statt. Was eine Organisation zu leisten vermag, bewies unsere Bescherung. Gegen hundert Kinder wurden beschenkt mit Hemdchen, Hosen, Schürzen, Strümpfen und dergl. Alles wurde von den Mitgliedern selbst gearbeitet. Auch der funkelnde Weihnachtsbaum fehlte nicht. Wie waren die lieben Kleinen entzückt über das Gebotene! Kein Ton wurde laut während der Ansprache, die Genosse Bezirksrichter Debrunner aus Zürich hielt. Er hat guten Samen in die Herzen der Kinder gestreut. Möge derselbe keimen und aufgehen! Dem Referenten besten Dank. — Auch die Abendunterhaltung verlief zur vollsten Zufriedenheit. Trotz der wirtschaftlich gedrückten Zeit, in der wir leben, machten Männlein und Weiblein es sich zur Ehre, unsere Feier zu besuchen. Ueber die Veranstaltungen war man allseitig zufrieden, das bewies auch das Ausharren der Gäste bis in die frühen Morgenstunden. Nun wieder auf zur Arbeit im neuen Jahre! A. B.

Zur gefl. Beachtung für die Vereinskassierinnen!

Da die Zeit gekommen ist, um die Jahresrechnung des Arbeiterinnenverbandes abzuschließen, ersuche ich die Sektionskassierinnen dringend, ihre Rückstände an die Zentralkasse baldmöglich zu begleichen. Sämtliche Zahlungen sind zu richten an die Zentralkassierin Genossin Frau Ackermann, Sirenzerstraße 33, Basel.

Briefkastennotiz.

Auf Ansuchen des Zentralvorstandes wird die Februarnummer d. „Vorkämpferin" für die Delegiertenversammlung auf den 24. Januar fertiggestellt. Wir ersuchen daher, allfällige Korrespondenzen uns bis spätestens den 15. Januar einzusenden, wenn sie noch in Nr. 2 aufgenommen werden sollen.

Die Redaktion:
Marie Hüni, Stolzestraße 36, **Zürich 6.**

———

Literarisches.

Martin Linck, Arbeiterschaft und Alkohol. Per 100 Stück Fr. 7.50. Bezugsadresse: L. Ziegler, Basel, Colmarerstraße 45.

Der einfache Arbeiter, der Maurer, wendet sich in dieser Broschüre als warmfühlender Freund an den Arbeitskameraden. Der in ähnlichen Schriften allzu grell hervortretende Fanatismus verschwindet hier hinter der Herzlichkeit und dem tiefernsten Helfenseifer, die aus jeder Zeile hervorleuchten.